



**Sehen Sie's einmal anders. Wien ist Gender Mainstreaming.**

# Was ist Gender Mainstreaming?

„Gender“ ist das „soziale Geschlecht“ oder das „anerzogene Geschlecht“ – im Unterschied zum biologischen Geschlecht. Das bedeutet, nicht stereotyp „die Frauen“ oder auch „die Männer“, sondern Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt zu berücksichtigen.

„Mainstreaming“ heißt „in den Hauptstrom bringen“. Das bedeutet, bei allen Entscheidungen – also in Hinblick auf Leistungen, Produkte, Öffentlichkeitsarbeit, Personal und Organisation – wird immer berücksichtigt, dass sich Frauen und Männer in jeweils unterschiedlichen Lebenslagen befinden.

## Die Ziele:

- Die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigen.
- Start- und Rahmenbedingungen frauen- und männergerecht gestalten.
- Frauen und Männern in unserer Stadt Raum geben.
- Frauen und Männern Sicherheit geben.
- Chancen, Möglichkeiten und Verpflichtungen gerecht verteilen.

## Wie soll Gender Mainstreaming konkret umgesetzt werden?

- Erfassen der Nutzerinnen und Nutzer von öffentlichen Dienstleistungen und deren unterschiedlichen Ansprüchen.
- Neben geschlechtsspezifischen auch soziale, ethnische und gesundheitliche Unterschiede berücksichtigen.
- Die Produkte und Dienstleistungen der Verwaltung wo nötig anpassen.
- Die Gleichstellung von Frauen und Männern wird vom Randthema zum selbstverständlichen Teil aller Prozesse, Maßnahmen und des Qualitätsmanagements.

**Der Nutzen:** Erhöhung der Planungsgenauigkeit, Qualität und Wirksamkeit der Leistungen!



## Sehen Sie's einmal anders – mit Gender Mainstreaming.

### Typisch Mädchen, typisch Bub?

Der Sohn der Nachbarn wird im Kindergarten von den Betreuerinnen belächelt, von vielen Buben als „Weichei“ verspottet und auch einige Eltern tuscheln. Der Grund: Raufereien geht er aus dem Weg. Er spielt gern mit Rennautos, aber genauso gern sitzt er mit den Mädchen in der Puppenecke und hat sich zu Weihnachten glatt eine Puppe mit Babypflegeset gewünscht. Aus Lego bastelt er nicht wie andere Buben Spielzeugpistolen und Burgen sondern Tiere und Möbel für seinen Bauernhof.

*Wieso ist es schlimm, wenn Buben mit Puppen spielen? Sich gegenseitig die Nasen wegen eines kaputten Matchbox-Ferraris blutig zu schlagen, sollte in einem zivilisierten Umfeld viel peinlicher sein. Geschlechtssensible Pädagogik sieht vor, dass Mädchen und Buben mehr Möglichkeiten als die „typisch Mädchen-/typisch Bubenspiele“ eröffnet werden und abgegangen wird vom gängigen Bild „Mädchen in der Puppenecke, Buben in der Bauecke“. Denn es soll nicht unterschätzt werden, wie prägend diese Erfahrungen für das weitere Leben sind.*



### Unterschiedliche Interessen erkennen.

Ihre halbwüchsige Tochter kann Mannschafts- oder Wettkampfsport so gar nichts abgewinnen und durchstreift lieber mit Freundinnen das nahe gelegene Einkaufszentrum? Sie nur in den Park zu bekommen löst immer mühsame Diskussionen aus.

*Ihre Tochter geht gerne einkaufen. Aber sie könnte durch adäquate Angebote, d.h. andere Trainingsformen und Umgangsformen durchaus für „Männersport“ wie Fußball oder Basketball gewonnen werden. Sie würde vielleicht auch lieber in den Park gehen wenn sie dort nicht nur auf Bubenhorden trifft, der Weg zum Park besser beleuchtet ist, vielleicht auch die paar Büsche am Eingang weniger wären. In vielen Parks sichert die Betreuung durch Parkbetreuungsgruppen ein gemeinsames, faires Spiel mit den Burschen.*

### Überwindung traditioneller Rollenbilder.

Ein Tenniskollege bemüht sich sehr um sein Kind aus der ersten Beziehung, war auch in Karenz. Gestern hat er ihnen von seinen Sorgen mit Unterhalts- und Besuchsregelung nach der Trennung erzählt. Seine Sorge war, dass er als Mann mit seinen Anliegen womöglich nicht so ernst genommen wird.



*Er war dann sehr erleichtert, dass er beim Gespräch beim Amt für Jugend und Familie nicht nur auf eine verständnisvolle Bearbeiterin traf, sondern auch ein männlicher Sozialarbeiter zur Verfügung stand.*

### Spezielle Angebote für unterschiedliche Zielgruppen.

Großtante Lisl ist sehr angetan von der Kampagne zur Brustkrebsvorsorge, sogar einen Guttschein für eine Mammographie hat sie bekommen und in einem speziellen Frauengesundheitszentrum kann sie sich beraten lassen. Ihr Mann knurrt etwas von „Verschwendung öffentlicher Gelder“ und „Ich brauch's eh nicht, wir Männer sind härter im Nehmen.“ Ist doch wahr, ihn hat noch nie jemand extra angeschrieben weil er als Mann besondere Gesundheitsprobleme haben könnte. Wobei die Sache mit der Prostata, das kennt er von Freunden, das ist auch nicht so ohne.

*Frauen und Männer haben unterschiedliche Anforderungen an die medizinische Betreuung. Seit einigen Jahren existiert neben den beiden Frauengesundheitszentren „F.E.M.“ auch ein eigenes Männergesundheitszentrum M.E.N. im SMZ Süd, das genauso wie die beiden F.E.M. spezielle Informationen, Beratungen, Workshops und Gesprächsgruppen nur eben für männerspezifische Probleme anbietet.*

## Sind Unterschiede zwischen Frauen und Männern so wichtig?



Es ist wichtig die Ursachen für bestehende Unterschiede zu erkennen und zu hinterfragen. Die vorhandenen oder vermeintlichen Unterschiede an sich sind nicht das Problem. Schwierig wird es nur, wenn Unterschiede anders gewertet oder nicht berücksichtigt werden. Die Stadt Wien ist daher

bestrebt, mit gezielten Angeboten und Dienstleistungen gleichwertige Lebensbedingungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen.

Erfolgreiche Umsetzungsbeispiele finden sich bereits in vielen Aufgabenbereichen der Stadt: bei der Arbeitsmarktpolitik ebenso wie bei der Gestaltung von öffentlichen Plätzen, der Parkplanung und dem Angebot auf Spielplätzen, der Parkbetreuung, speziellen Angeboten in Wiener Bädern, bei der Förderung der Fachhochschulen genauso wie in der geschlechtssensiblen Pädagogik in Kindergärten. **Mehr und konkretere Beispiele zu Gender Mainstreaming gibt es unter [www.intern.magwien.gv.at/gendermainstreaming](http://www.intern.magwien.gv.at/gendermainstreaming)**

**Die Projektstelle Gender Mainstreaming begleitet die Dienststellen durch ihren Gender Mainstreaming-Prozess!**

Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit, Projektstelle Gender Mainstreaming, Rathaus, Stiege 4, Halbstock, Zimmer 239, 1082 Wien, Telefon: (+43 1) 4000-75176, Fax: (+43 1) 4000-99-75176, E-Mail: [tamara.kaufmann@mdo.magwien.gv.at](mailto:tamara.kaufmann@mdo.magwien.gv.at)

**Mehr Infos auch auf:** [www.intern.magwien.gv.at/gendermainstreaming](http://www.intern.magwien.gv.at/gendermainstreaming)

**Stadt + Wien**  
Wien ist anders.